



Liebe Mitglieder und Freunde  
unseres Vereins,

vor Ihnen liegt das Sommerprogramm 2012. Es bietet vielfältige Möglichkeiten, das Wissen um die württembergische Geistes- und Kulturgeschichte zu erweitern, Einblicke in die territorialen Verhältnisse früherer Jahrhunderte zu gewinnen, bemerkenswerte Zeugnisse einstiger Industriearchitektur zu entdecken, eindrucksvolle Bau- und Kunstwerke in einzigartiger Landschaft zu bewundern. Neu ist die Reihe „Stadtrundgänge“. Sie soll uns die Stuttgarter Stadtbezirke mit ihren historischen Besonderheiten und mancherlei verborgenen Schätzen nahebringen. Zu den gemeinsamen Exkursionen und Besichtigungen zwischen Schiltach und Fränkischer Rezat lade ich Sie gerne ein.

Erfahrungsgemäß finden unsere Fahrten einen erfreulich guten Zuspruch. In aller Regel sind sie schon bald nach Erscheinen des Rundbriefs ausgebucht. Um das Vergabeverfahren nicht nur am Kriterium des Posteingangs festzumachen, sondern auch ganz gezielt den Interessen der Mitglieder gerecht zu werden, bieten wir Ihnen erstmals die Möglichkeit, bei der Buchung mehrerer Reisen die Wunschreihenfolge auf dem Anmeldeformular zu vermerken.

Ganz im Sinne eines Dialogs zwischen Mitgliedern und Vorstand möchte ich Sie ermuntern, uns auch künftig Ihre Anregungen für Besichtigungen und Vortragsthemen wissen zu lassen. Für diese Unterstützung danke ich Ihnen vielmals.

In der Erwartung vieler interessanter Begegnungen grüße ich Sie herzlich

*Dr. Albrecht Ernst*

Dr. Albrecht Ernst  
Vorsitzender

## Hand in Hand zum Wohle des kulturellen Erbes Zu den Anfängen des Württembergischen Geschichts- und Altertumsvereins und des Landesmuseums Württemberg

Das Bewusstsein um die Bedeutung historischer Denkmäler und der Wunsch nach ihrem Erhalt führten im 19. Jahrhundert zur Gründung zweier württembergischer Institutionen, die sich diesem Anliegen zunächst gemeinsam widmeten und bis heute enge Verbindungen pflegen.

Am 17. Juni 1843 gründeten 25 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens den Württembergischen Altertumsverein, um die Zeugnisse der Vergangenheit vor ihrer Zerstörung zu retten und sie „allen Klassen der Gesellschaft“ zugänglich zu machen. Die Mitglieder gaben sich eine Satzung und konstituierten ein Leitungsgremium, das unverzüglich an die Öffentlichkeit trat. Der Verein wuchs rasch, 1847 zählte er bereits 542 Mitglieder. Sein Wirken machte ihn zur zentralen Anlaufstelle für alle denkmalpflegerischen Aufgaben. Die Mitglieder sichteten historische Bauwerke, erstellten Dokumentationen, beteiligten sich an Restaurierungen und veröffentlichten ihre Untersuchungen in den Jahreshften des Vereins. Qualitätvolle Kunstwerke retteten sie vor dem Verkauf, so etwa das um 1518 entstandene Altarretabel aus der Pfarrkirche St. Cyri-

akus und St. Pankratius in Talheim (heute ein Teil von Mössingen), dessen anmutige Figuren aus der Werkstatt des Ulmer Künstlers Niklaus Weckmann stammen. Die Gemeinde beabsichtigte, das Stück zur Finanzierung einer neuen Orgel zu veräußern. Der Altertumsverein erhob dagegen Widerspruch und erreichte einen Erwerb durch den württembergischen Staat.

Neben der Sorge um die Baudenkmäler stellten die archäologischen Tätigkeiten einen wichtigen Schwerpunkt dar. Auch auf diesem Gebiet leistete der Verein Pionierarbeit. Seine zahlreichen Grabungen zählen zu



Altarretabel aus der Pfarrkirche St. Cyriakus und St. Pankratius in Talheim, um 1518. Die Malerei auf der Vorderseite der Predella zeigt Christus und die zwölf Apostel; die Gemälde der Flügel geben Szenen aus dem Marienleben wieder - auf den Werktagseiten die Verkündigung (links) und die Heimsuchung (rechts)

den ersten systematischen Bodenuntersuchungen der Region. Interessante Funde, von denen man Kenntnis erhielt, wurden beschrieben und publiziert. Dazu gehören die keltische Stele vom Schützenbühl bei Holzgerlingen oder auch das kostbare alamanische Grabinventar vom Ailenberg bei Rüdern, einem Stadtteil von Esslingen. Von besonderer Bedeutung erwies sich die Bergung der fränkisch-alamanischen Bestattungen von Oberflacht, Kreis Tuttlingen, deren Ergebnisse bereits 1847 in einer für die damalige Zeit vorbildlichen Form vorlagen. Die einzigartigen Beigaben, aber auch zahlreiche Schenkungen und Ankäufe bildeten den Grundstock einer beachtlichen Sammlung, die in der Stuttgarter Legionskaserne (heutiger Wilhelmsbau) eine öffentliche Aufstellung fand.

Die zunächst positive Entwicklung der Mitgliederzahl des Altertumsvereins hielt nicht an. 1858 war sie bereits auf 339 gesunken; ein Trend, der sich fortsetzte. Die damit verbundene finanzielle Schwächung erschwerte die Erfüllung der umfangreichen Aktivitäten. Allmählich kam die Einsicht, dass nicht nur die Herausforderungen der Denkmalpflege, sondern auch der Aufbau einer Sammlung in staatliche Obhut gehen müssten.

Nachdem bereits 1858 ein Konservator zur Erfassung der materiellen Hinterlassenschaften seine Tätigkeit aufgenommen hatte, kam es schließlich am 17. Juni 1862, genau 19 Jahre nach Vereinsgründung, auf Geheiß von König Wilhelm I. zur Gründung einer „Sammlung vaterländischer Kunst- und Altertums-Denkmale“. Einige Kunstexperten um Ludwig von Golther, Staatsrat und Chef des Ministeriums des Kirchen- und Schulwesens, hatten sich nachdrücklich dafür eingesetzt. Für diese Einrichtung stellte Seine Majestät zunächst jährlich 6.000 bis 8.000 Gulden als Ankaufsetat zur Verfügung. In den Verwaltungsrat berief er auch Mitglieder des Vereins, dar-



Doppelgesichtige Pfeilerstele aus Sandstein, Höhe 230 cm. Latènezeit, 450 bis 50 v. Chr. Im Jahr 1838 im Gewann „Schützenbühl“ bei Holzgerlingen, Kreis Böblingen, entdeckt.

unter den Vorsitzenden Freiherrn Wilhelm vom Holtz.

Die Entscheidung für eine staatlich finanzierte Sammlung machte es möglich, die Verantwortung für den Erhalt der Denkmäler auf eine zukunftsfähige Basis zu stellen. Um der Sache willen kam es zu einer einvernehmlichen Aufgabenteilung, die allerhöchste Anerkennung gebietet. Im Vereinsbericht der Jahre 1864/65 findet sich der Vermerk, dass man „in vollkommenem Hand-in-Hand-Gehen mit der neuen Schöpfung“ wirkte. Die Mitglieder beschlossen, ihre Kräfte auf die „Erforschung und Veröffentlichung“ von Kulturgütern zu konzentrieren und



Hl. Pankratius aus dem Schrein des Talheimer Altars, um 1518

sich von ihren umfangreichen Beständen zu trennen, sobald ein geeignetes Ausstellungsgebäude vorhanden sei. Obwohl sich diese Voraussetzung erst 1886 mit dem Einzug in die Königliche Öffentliche Bibliothek erfüllte, entschloss sich der Verein bereits 1872 zur Übergabe, allerdings unter Vorbehalt seines Eigentumsrechts. 1887 erbat er dann vom Ministerium des Kirchen- und Schulwesens eine Erhöhung des jährlichen Staatsbeitrags von 430 auf 600 Mark und bot dafür die vollständige Überlassung an. Zwei Jahre später gingen die Objekte tatsächlich in das Eigentum des Staats über.



Prunkschnalle aus Gold und Almandin, um 500 n. Chr. Gefunden auf dem Ailenberg bei Esslingen-Rüdern.

In den kommenden Jahrzehnten vergrößerte sich die 1862 gegründete Sammlung vaterländischer Kunst- und Altertumsdenkmale durch Ankäufe, Schenkungen und Zusammenlegungen beträchtlich. Bedingt durch die tiefgreifenden politischen Umwälzungen erfolgten mehrere Verwaltungs- und Namensänderungen und Umzüge, bis die Bestände endlich nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs als „Württembergisches Landesmuseum“ in das Alte Schloss einziehen konnten. Heute betreut das Landesmuseum Württemberg etwa 800.000 Objekte. Die Leitlinien der Gründung, die kulturgeschichtlichen Zeugnisse des Landes zu bewahren, zu erforschen und einer breiten Öffentlichkeit zu vermitteln, haben nichts von ihrer Aktualität verloren. Das diesjährige 150-jährige Bestehen des Museums gibt Anlass zur Eröffnung einer neuen Schausammlung. Die Präsentation beinhaltet auch Exponate, die der Altertumsverein vor der Zerstörung retten konnte. Sein Verdienst um das kulturelle Erbe des Landes ist herausragend, seine sachorientierten Entscheidungen dürfen als vorbildlich bezeichnet werden.

Cornelia Ewigleben